

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altenerger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis
die viergespaltene Korpuszeile oder deren
Raum 10 Fig.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 141.

Sonntag den 20. Juni.

1885.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 11 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Submission.

Die Ausführung der Erd- und Planierungsarbeiten auf der **Knapendorf-Delitzer Straße** Neubaufreie in der Feldmark **Knapendorf** veranschlagt zu **6400 Mark**, soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden und ist hierzu Termin auf

Donnerstag den 25. d. Mts.

Mittags 11 Uhr

im Bureau des unterzeichneten Ortsrichters anberaunt. Bedingungen nebst Anschlagauszug und Plänen sind ebendasselbst einzusehen und bezügliche Offerten abzugeben.

Knapendorf, den 18. Juni 1885.

Der Ortsrichter. Lachner.

Bekanntmachung.

Der von Tollwitz nach Schladebach führende Fahrweg wird, wegen Abbau der darunter befindlichen Kohle, auf vorläufig 3 Monate versperrt. Der Verkehr wird auf die Salzstraße und Schladebacher-Straße verwiesen.

Röcken, den 17. Juni 1885.

Der Amtsvorsteher.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 19. Juni.

* Man jagt, dem Franzosen liege der Hang zur Selbstbelobung im Blute, und wer jetzt hört, wie in französischen Blättern die Thaten der französischen Krieger in Tonkin als Leistungen ersten Ranges gepriesen werden, der mag wohl glauben, daß das, was man Chauvinismus nennt, bei unseren westlichen Nachbarn ein unausrottbares Erbibel sei. Aber es hat doch den Franzosen niemals an Einsichtigen gefehlt, die es für einen schlechten Patriotismus erachteten, alles Französische zu loben. So erheben sich auch jetzt Stimmen, welche den in Tonkin gemachten bitteren Erfahrungen auf den Grund zu gehen suchen. Da wird daran erinnert, daß die Fremdenlegion, also Nichtfranzosen oder Söldlinge, den größten Antheil an den Siegen habe, daß die Manneszucht nicht immer die beste gewesen sei, und daß namentlich der Wechsel und die Widersprüche im Kommando Mißtrauen erzeugt haben. Das Journal des Débats, ein Blatt, welches in Paris den gemäßigten Republikanismus vertritt, stellt z. B. solche Betrachtungen an. Ganz unzweifelhaft liefert der französische Bauernstand ein ausgezeichnetes Kriegsmaterial, aber es fehlt, wie das Blatt richtig hervorhebt, an einem klar und streng durchgeführten System der Ausbildung und an Einigkeit unter den Offizieren. Der letzte Grund für diese Uebelstände liegt indessen noch tiefer. Das französische Heer hat keinen obersten Kriegsherrn, dem es sich willig

unterordnet, weil er als Herrscher und Schirmer des Reiches in militärischen Tugenden voranleuchtet. Die Armee ist dort vom Parlamente abhängig, und im Parlamente spielen Advocaten und Localberühmtheiten die Hauptrolle. Jeder Regierungswechsel hat auch einen Wechsel im Kriegsministerium und in den Commandos zur Folge gehabt, und politisches Strebertum beeinflusst die Beförderungen in der Armee. Während des Feldzugs in Tonkin wurde ein General dem andern geopfert, ein Kriegsminister löste den anderen ab, weil es die Stimmung im Parlamente so verlangte. Der Soldat kann aber kein Vertrauen zu den Generälen haben, wenn einem nach dem andern das Vertrauen der Regierung entzogen wird, und Angeberei und Begehrdung unter den Offizieren herrscht. Man muß sich wundern, daß das französische Heer unter diesen Verhältnissen noch so gut geblieben ist. Nach dem Maßstabe der deutschen Sparsamkeit in der Armeeverwaltung haben die Franzosen freilich enorme Opfer für ihr Heer bewilligt, und sie würden uns vielleicht in den letzten fünfzehn Jahren überflügelt haben, wenn wir eben nicht die große Wohlthat vor ihnen voraus hätten, daß die Heereseinrichtungen von wechselnden Parlammenten unabhängig sind, und Gehorsam, Achtung und Liebe vor dem obersten Kriegsherrn den guten Geist im Officiercorps frisch erhalten.

* Nachdem von dem Einmarsch saufbarischer Truppen in das Gebiet der Ostafrikanischen Gesellschaft viel die Rede gewesen ist, wird jetzt mehrfach behauptet, ein solcher Einmarsch habe gar nicht stattgefunden, das Ganze beschränkt sich vielmehr darauf, daß durchziehende Araber den Garten des Grafen Pfeil, welcher als Vertreter der Gesellschaft in Uagara lebt, „zertrampelt“ hätten. Das ist möglich, würde aber nichts daran ändern, daß der Sultan Said ben Bargash mit dem uns befreundeten Herrscher von Witu Händel angefangen und dessen Gebiet verlegt hat. Dafür muß er jedenfalls Genugthuung geben. Im übrigen wünschen auch wir, daß die guten Beziehungen früherer Zeiten möglichst bald und dauernd wieder hergestellt werden.

* Die englischen Konservativen — das läßt sich nicht verkennen — übernehmen die Leitung der Geschäfte unter sehr ungünstigen Umständen. Zu einer kräftigen auswärtigen Politik fehlt es ihnen an Zeit, da die Neuwahlen zum Parlament bereits im bevorstehenden Herbst stattfinden sollen, im Innern aber ist es die irische Frage, die schier unüberwindliche Schwierigkeiten bietet. Wird die Zwangsbill erneuert, so schafft sich die Regierung an den irischen Abgeordneten unfähliche Feinde und es ist an eine konservative

Mehrheit von vornherein nicht zu denken; wird sie nicht erneuert, so kann das leicht zu einem Bruche im Schooße der konservativen Partei selber führen, wo die Aufrechterhaltung der Ausnahmemaßregeln als eine Lebensfrage für England angesehen wird. Was also thun? Diese Frage hat sich Gladstone natürlich auch vorgelegt und da er keine befriedigende Antwort finden konnte, die erste beste Gelegenheit benutzte er aus dem Amt zu treten. Daß man ihm das konservativerseits so leicht gemacht hat, ist unbegreiflich. Hätte Lord Salisbury nicht die Wahlen abwarten und sich darnach entscheiden können? Seine Stellung und die seiner Partei wäre eine ganz andere gewesen. Wie die Dinge heute liegen, handelt es sich vielleicht nur um ein ruhmloses Zwischenstadium und Lord Salisbury ist daran, Gladstone den Weg zu einer neuen Herrschaftsperiode zu ebnen.

* **Geschichts-Kalender.** Am 20. Juni 981 starb Adalbert, erster Erzbischof von Magdeburg. — 1097 eroberten die Kreuzfahrer Nicäa. — 1520 Luthers Brief an den päpstlichen Adel deutscher Nation. — 1615 wurde der Vater, Dichter und Tonkünstler, Salvatore Rosa, genannt Salvatorcello, zuANELLA unweit Neapel geboren. — 1783 wurde der Violoncellvirtuos Julius Johann Friedrich Dogauer zu Häfelreth bei Hildburghausen geboren. — 1802 wurde der deutsche protestantische Theolog, Johann Karl Eduard Schwarz, in Halle geboren. — 1815 tritt Napoleon nach der Schlacht bei Waterloo in Paris ein. — 1866 Vorpommersche bei Gurau und Ringebüchel. Die sächsische Armee überschreitet die Grenze von Böhmen. — 1869 Entdeckung des Denkmals von Graun in seiner Geburtsstadt Wahrenbrück bei Forgan.

** Der Herr Landes-Direktor der Provinz giebt bekannt, daß von den seitens des Landtages der Provinz Sachsen für würdige und bedürftige Angehörige dieser Provinz bewilligten Stipendien von je 600 Mark jährlich zum Besuche eines vollen Lehrganges bei der früheren königlichen Gewerbe-Akademie in Berlin am 1. Oktober d. J. eines zu Gunsten solcher Studirenden verfügbar wird, welche bei den Abtheilungen 3, 4 und 5 (für Maschinen-Ingenieurwesen mit Einschluß des Schiffbaues — für Chemie und Hüttenkunde — für Allgemeine Wissenschaften, insbesondere für Mathematik und Naturwissenschaften) der königlichen technischen Hochschule zu Berlin immatriculiert sind.

* Das Rennen des Sächsisch-Thüringischen Reiter- und Pferdezucht-Vereins wird am kommenden Sonntag stattfinden (s. Inzerat), doch ohne die dabei übliche Beteiligung der hiesigen Regimentsmusik. — Am Mittwoch, dem Tage des 70 jährigen Bestehens des Husarenregiments fand ein kurzer Militär Gottesdienst in der Stadtkirche statt.

† [Das Ringeln der Weintrauben.] Das Ringeln der Weintrauben ist allgemein als so vorzüglich anerkannt, daß wir uns bei der jetzt eintretenden Blüthe derselben verpflichtet sehen, unsere geehrten Leser darauf aufmerksam zu machen. Das Ringeln, welches unmittelbar nach der Blüthe zu geschehen hat, bietet uns

Hierzu: Norddeutscher Wirtschaftsfreund Nr. 25.

sehr große Vortheile. Die Traube bildet sich dadurch vollkommener aus, die Zeitigung resp. Reife wird eine schnellere und verhindert ein Abfallen der Beeren. Die Operation des Ringelns findet auf zweierlei Weise statt, und zwar: entweder am alten, vorjährigen Holze dicht unterhalb des fruchtbringenden Triebes, oder man macht den Ring in die Rinde des grünen Holzes unmittelbar unter der zukünftigen Traube, welches letztere Methode sich als die beste erwies. Die Anwendung des Ringelns empfehlen wir besonders bei den in Spalieren (wie dieses ja bei uns am häufigsten der Fall ist) gezogenen Weinreben. Wir glauben wohl, daß es nicht nöthig ist, eine nähere Erklärung hierüber abgeben zu müssen, da die Art und Weise des Ringelns sehr leicht verständlich ist. Die Rinde wird nämlich ganz einfach in Höhe eines starken Messerrückens an vorbenannten Stellen gelöst und weggenommen. Um das Ringeln wesentlich zu erleichtern, wurde eine Ringelzange konstruirt, die in jedem Geschäft für Gartenbau-Artikel zu haben ist.

* Die Biene soll der beste Wetterprophet sein: In der Zeitschrift „Natur“ hat wenigstens der Seminar-Oberlehrer Emmerig die Aufmerksamkeit auf den Umstand gelenkt, daß das Verhalten der Biene das Herannahen eines Gewitters mit der größten Sicherheit verkünde. Schon stundenlang vor einem Gewitter, selbst wenn noch kein Wölkchen am Himmel ist, zeigen sich die Bienen außerordentlich schluchsig und gereizt, während bei drohenden Gewitterwolken, wenn sich das Unwetter nicht in dieser Gegend entladen wird, die Bienen sich vollkommen ruhig verhalten und ungestört ihrer Beschäftigung nachgehen. Zahlreiche Beobachtungen bewiesen dem Genannten, daß weder Barometer noch Hygrometer in der Vorausbestimmung von Gewittern dieselbe Sicherheit zeigten, wie das Verhalten dieser Insekten. Ob Herr Emmerig in der That Recht hat?

a (Blattläuse auf Rosen.) Der schönste Rosenlohn wird in diesem Jahr durch massenhaft auftretende Blattläuse zerstört. Bezüglich der Beseitigung dieser „Schmaroger“ wolle man sich folgendes merken: In kleinen Glashäusern ist man imstande, durch Tabakrauch die Blattläuse zu tödten, nicht so bei Rosen, welche im Freien stehen. Als sicher wirkendes Mittel können wir empfehlen: 4 Unzen Quassiaharze werden in 4 bis 5 Quart weichem Wasser zehn Minuten gekocht, die Flüssigkeit durchgeseiht und 8 Loth feine Seife darin aufgelöst. Nach dem Erkalten wird das Ganze gut umgerührt und die Rosen werden mit dieser Flüssigkeit dann tüchtig besprüht. Noch besser ist es, die jungen Triebe und Knospen mit der Flüssigkeit sauber abzuwaschen. Nach 15 bis 20 Minuten müssen die todteten und sterbenden Insekten durch recht starkes Besprühen mit reinem Wasser von den Pflanzen abgespült werden.

† Heute liegt Nr. 25 des „Norddeutscher Wirtschaftsfreund“ bei.

Inhalt: Schutz der Obstspätere gegen Frostschaden. — Ueber das Auspflanzen der Aumel- und Kirsche. — Gesundheitspflege. — Hauswirtschaftliche, Rezepte u. c. — Gartenwirtschaftliche Mittheilungen. — Kleine Mittheilungen.

Die Beisetzung des Prinzen Friedrich Karl von Preußen.

Seit Montag war der Sarg mit den sterblichen Ueberresten des Prinzen Friedrich Karl in der Dorfkirche zu Glienecke aufgefahrt. In der Nacht zum Donnerstag fand nun die feierliche Ueberführung nach der Garnisonkirche in Potsdam statt. Kurz vor 12 Uhr nahm die zur Leichenfeier nach Potsdam kommandirte Schwadron der Jüthen-Husaren, des Lieblings-Regimentes des Todten, vis-à-vis der Kirche Aufstellung. Nach Mitternacht betrat Prinz Friedrich Leopold mit seiner Schwester, der Herzogin von Connaught, und deren Gemahl die Dorfkirche. Nach einer stillen Andacht wurde der Sarg auf den mit 6 Pferden bespannten Leichenwagen gehoben und mit schwarzem Tuch befangen. Dann setzte sich der Zug in Bewegung. Voran eine Abtheilung des 3. Garde-Regiments, sodann eine halbe Eskadron Jüthen-Husaren, ein Galawagen mit dem Hofmarschall von Kanitz, und darauf der Leichenwagen, der von Fackelträgern und Stallmeistern geleitet wurde. Hinter dem Sarge ten im Galawagen Prinz Leopold, der Erb-

großherzog von Oldenburg, der Herzog Albert von Sachsen-Altenburg, endlich im offenen Wagen der Kronprinz, weiter der Stabkommandant und Polizei-Direktor von Potsdam. Auf dem ganzen Wege zur Stadt waren Fackelträger aufgestellt. Unter dem Geläute aller Glocken bewegte sich der Trauerzug durch Potsdam bis zur Kirche, wo die Ankunft um 1/2 Uhr erfolgte. Die Feldwibel des 1. Garderegiments hoben den Sarg vom Wagen und stellten ihn vor den Altar, wo Majore die Todtenwache hielten. Mit einem kurzen Gebet schloß die Feier. — Bis zum Donnerstag Mittag war in der Garnisonkirche die neue Aufbahrung erfolgt. Der Sarg verschwand fast hinter Blumen und Kränzen. Von demselben hatte die gesammte Familie des Todten Platz genommen, die Prinzessin Friedrich Karl kaum fähig ihren Schmerz zu bemeistern. Mit dem Kronprinzen an der Spitze wohnten sämtliche Mitglieder des Kaiserhauses der ersten Feier bei, ferner das Staatsministerium, die Botschafter und Gesandten, zahllose Offiziere, Deputationen, Behörden u. c. Hohenprediger kögel hielt nach einem Choral die Trauerrede, in deren Schluß sich bereits die Geschützsalven der draußen aufgefahrene Artillerie und Glockengeläute mischten. Sofort nach beendetem Gottesdienste fehrte die verwittwete Prinzessin mit ihren Töchtern nach Schloß Glienecke zurück. Dann setzt sich der imposante Leichenzug in Bewegung. Voran 4 Schwadronen Kavallerie, darunter die Jüthen-Husaren, das erste Garde-Regiment u. s. f., das Lehrinfanterie-bataillon, in dem bekanntlich die ganze deutsche Armee vertreten ist, die Dienerschaft des Prinzen, die Pagen, sämtliche Offiziere der Jüthen- und Schwarzen Husaren. Auf 12 Kissen werden die Orden dem Leichenwagen vorausgetragen. Der letztere wird von 8 Pferden gezogen; über den Sarg ist eine Draperie von schwarzem Sammet, ringsum Walmen und Lorbeer. Zunächst dem Sarge folgt des Prinzen Reitpferd; dann Prinz Leopold, der einzige Sohn des Todten zwischen dem Kronprinzen und dem König von Sachsen, dann die drei Schwiegerstöbne, die große Zahl fremder Fürstlichkeiten, Vertreter fremder Höfe, zahlreiche Offiziere u. s. f. Die Häupter der zahllosen Zuschauermenge entblöhten sich, als der Sarg nahte, überhaupt war die Stimmung der Bevölkerung eine sehr ernste und feierliche. Am Thor endete das Trauergeleit, die Jüthen-Husaren übernahmen die Führung des Zuges bis nach Nikolsoe, wo die Beisetzung des Sarges des Eroberers von Metz im engsten Kreise der königlichen Familie in aller Stille erfolgte. Dort in der vom Wald unrauschten Kirche schläft der kühne Feldherr und tapfere Reitergeneral den ewigen Schlaf! Er ruhe in Frieden!

Kreis, Provinz und Umgegend.

—d Am 13. Juni cr. wurde in Dürrenberg der Leichnam des seit einigen Tagen vermißten Maurer und Landwirth Knott aus Rumpitz aus dem Kunstgraben der Saale gezogen. Die gerichtliche Aufhebung des Leichnams hat die Schuld eines Dritten nicht ergeben. Jedenfalls liegt Selbstmord vor und soll Lebensüberdruß das Motiv der That sein.

* Lügen, 18. Juni. In unserer Stadt beginnt es sich lebhaft zu regen, um nimmehr auch die ängeren Vorbereitungen zu dem am 28. und 29. d. M. hier stattfindenden 8. Bezirksfeste des Saale-Unirats-Bezirks Nr. 16 des Deutschen Kriegerbundes in Magritz zu nehmen. Die gesammte Simobnerchaft von Lügen und Umgebung nimmt vollen Antheil an der in Aussicht stehenden Feier und verspricht dieselbe daher schon jetzt, bei nur einigermaßen günstigem Wetter einen außerordentlich glänzenden Verlauf zu nehmen.

Zahlreiche Anmeldungen sind bereits eingegangen, darunter auch von fälschlichen Nachbarvereinen, deren Theilnahme um so freudiger begrüßt, als durch dieselbe dem nationalen Gefühl, das in dem Herzen eines jeden deutschen Kriegers lebt, der schönste Ausdruck verliehen wird. — Wie bereits gemeldet, hat der königliche Regierungs-Präsident Herr von Dieß-Mersburg sein Erscheinen zu dem Feste in wohlwollendster Weise zugesagt. — Im Uebrigen ist die Wahl Lügens zu einer solchen soldatisch-patriotischen Festlichkeit eine überaus glückliche zu nennen, denn nur in den seltensten Fällen dürfte eine Stadt einer derartigen Feier einen gleichbedeutend historischen Hintergrund bieten, als gerade unsere Stadt dies vermag. Hinter Beziehung hierauf ist seitens des Festcomites auch das Festprogramm entworfen worden. Nach dem Eintreffen und kameradschaftlicher Begrüßung der auswärtigen Vereine findet Sonntag, den 28. c. Vormittag 11 Uhr, zur Weihe des Tages, militärischer Gottesdienst mit Liturgie, Gesang und Predigt an dem Denkmal statt. Derselbe wird durch Herrn Superintendenten Kaproth-Lügen gehalten, auf dem großen, von Bäumen

befschatteten Plage, welcher unmittelbar an den Denkmalpark grenzt, genau auf derselben Stelle, wo am 6. Novbr. 1632 der Kampf um die Batterie am Affenberg tobte, bei deren Sturm der König Gustav Adolf fiel. — Nach dem Rückmarsch in die Stadt und Bewirthung der Gäste, soweit dies beansprucht wird in Priviquartieren, tritt um 2 Uhr Nachmittags am Restaurant zum Bürgergarten der Festzug an. Derselbe bewegt sich durch die Straßen der Stadt, nimmt Aufstellung auf dem Marktplatz, woselbst die Begrüßungs- und Festreden gehalten werden und Parade euent. vor dem Bezirks-Comitèpräsidenten stattfindet. Hierauf Abmarsch nach dem Festplatz. Derselbe in Mitten der Stadt gelegen, umgibt ringsum das altehrwürdige, halbverfallene Schloß, von dessen einstiger Pracht nur noch der hohe, stolz in die Lüfte ragende Thurm und einige reich verzierte Säulen und Wappenschilde Zeugniß ablegen. Hier nur, rings um diese wohl über 600 Jahr alten Schloßgebäude, die dem wechsellöblichen Geschick unterworfen waren, und in welchen der kaiserlichen Erählung nach Michael Kothlasa vorhabt haben soll, — wo Wallenstein genobet und Napoleon I. vor und nach der Schlacht bei Lützen und Groß-Berßen am 2. Mai 1813 übernachtet hat, — wird sich auf grünem Rasenplatz, unter alten, fröhlichen Bäumen, das bunte Bild deutschen Volkstheaters entrollen, das nur Derjenige recht verstehen kann, der gewöhnt ist, mit dem Volke zu leben und zu fühlen; — ja, unter denselben Fenstern, aus welchen Napoleon I. finsternen Blickes zu dem von dem Brände unserer Nachbarstädte gerötheten Nachthimmel empor sah, wird der deutsche Krieger, dessen Brust die Erinnerungsschilder an die glorreichen Tage! von 1870-71 schmücken, das alte Schlachtenlied, das ihn vom Siez zu Siez geführt hat, jubelnd erklingen lassen: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein!“

Schließlich sei an dieser Stelle noch bemerkt, um vielfachen irigen Meinungen zu begegnen, daß die zu dem Feste ausgegebenen Festkarten (für Krieger) und Festheften (für das Publikum) à Stück 50 Pfg. zu dem Besuche des Festplatzes sowohl als auch der übrigen Festlocalen berechtigen.

Predigt-Anzeigen.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis (den 21. Juni) predigen:
Dom- u. Stadtgemeinde: Vormittags 9 Uhr.
Herr Pastor Heinelen.
Nachmittags 2 Uhr, Herr Diac. Armstroff.
Vormittags 11 Uhr. Kindergottesdienst. Herr Confl.-Rath Leschner.
Neumarkt: Herr Confl.-Rath Leschner.
Altenburg: Früh 10 Uhr. Herr Pastor Delius.
Volkshochschule. Altenburger Schule, Auftheilung der Bücher. Sonntags von 1—2 Uhr.

Tages-Chronik.

* Kaiser Wilhelm empfing am Donnerstag Vormittag den Besuch seiner in Berlin einmündigen Schwester, der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin. Dem Weidenbegangniß des Prinzen Friedrich Karl wohnte der Kaiser auf den Rath der Aerzte nicht bei, unternahm aber eine Spazierfahrt. Das Diner nahm der Kaiser mit seiner Schwester ein. — Am Abend gedachte er die zu den Beisetzungsfestlichkeiten eingetroffenen fremden Fürstlichkeiten zu empfangen.

* Bei dem im königlichen Schlosse zu Berlin abgetragenen König Albert von Sachsen von Donnerstag Nachmittag 6 Uhr ein Diner statt, an dem der Kronprinz und sämtliche anwesende Fürstlichkeiten Theil nahmen. Abends 9 Uhr 20 M. fehrte der König vom Anhalter Bahnhof nach Dresden zurück.

* Der Kaiser hat folgende Allerhöchste Kabinetts-ordere an den Chef der Admiralität erlassen:
Ich bestimme aus Anlaß des Hinscheidens des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, königliche Hoheit, daß sein Panzergeschiff „Friedrich Karl“ während der Dauer der Beisetzungsfestlichkeiten die Raan über Kreuz zu stoppen, Flagge, Kommandoschilder, sowie Gesch halbhoch zu halten, und einen Trauerlauf von 21 Schuß zu feuern hat.
Berlin, den 16. Juni 1885. gez. Wilhelm.

* Als am Mittwoch Abend in Berlin der Kronprinz mit dem König von Sachsen vom Anhalter Bahnhof nach dem königlichen Schlosse fuhr, wurden am Brandenburger Thor die Pferde vor der kronprinzlichen Equipage unruhig und konnten erst an der Ecke der Wilhelmstraße zum Stehen gebracht werden, wo das eine Pferd stürzte. Die hohen Herrschaften setzten die Fahrt in dem ihnen folgenden Wagen des Prinzen Wilhelm fort, ohne irgendwie Schaden genommen zu haben.

* Die Kaiserin Augusta gedachte Donnerstag Abend von Baden-Baden in Koblenz einzutreffen.

* Aus Doberan (Mecklenburg) wird gemeldet, Prinz Wilhelm von Preußen werde Anfang Juli mit seiner Familie das Seebad Heiligen-damm besuchen.

* Wie aus Karlsbad gemeldet wird, wird die Leiche des Generalfeldmarschalls von Wanteuffel Freitag früh 5 Uhr vom dortigen

Bahnhof nach Berlin übergeführt, wozu auf besonderen Befehl des Kaisers Franz Joseph der kommandierende General Philippovich aus Prag sich nach Karlsbad begeben und die Ehrenparade aus den nächsten Garnisonen gestellt werden wird. Die Befestigung der Leiche in Topper soll Sonnabend oder Sonntag stattfinden. Die Theilnahme beim Tode des Marschalls ist in Oesterreich eine sehr herzliche gewesen; die dortigen Blätter bringen sehr ehrenvolle Nachrufe. — Beim Ableben des Marschalls am Mittwoch Vormittag waren seine Tochter und sein Adjutant zugegen. Er hatte keine Ahnung von seinem nahen Tode und hat sich eine Stunde vorher von einem Diener noch Waschwasser geben lassen. Die Augenentzündung ist eine Folge allzuvieler Verglebens gewesen.

* Der Kronprinz beendet am Mittwoch die Besichtigung der Gardesavallerie und präsidirte einer Sitzung der Landesverteidigungskommission.

* Das Petersburger Journal schreibt anlässlich des Todes des Prinzen Friedrich Karl: Eingedenk der intimen verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen, welche die russische Kaiserfamilie mit der deutschen verbindet, wird der durch das Ableben des Prinzen Friedrich Karl entstandene Verlust in Russland, namentlich in der russischen Armee, deren Verbände der Verstorbenen angehörte, ebenso tief empfunden, wie in Deutschland.

* In Küstrin ist der Rentier Vorchert wegen Wuchers zu 1 Jahr Gefängnis, 500 Mark Strafe und zwei Jahren Schwerlunt verurtheilt. Er hatte für ein Darlehen von 300 Mark jährlich 100 M. Zinsen erhoben.

* Bei einer Lection in Genua stattgehabten Prozeffion sind Unordnungen vorgekommen, über die berichtet wird: Der Zug bewegte sich ruhig in der Kirche von San Lorenzo vorwärts, bis der Baldachin, unter dem der Erzbischof das Allerheiligste trug, bei dem Hauptportale angelangt war. Dann stieg ein Haufen junger Leute im Lauffschritt die Stufen hinan und drang mit Steinen und Stöcken in die Kirche ein, wobei drei Herren, die sich dem Baldachin zunächst befanden verwundet wurden. Es entspann sich ein Handgemenge, das eine Zeitlang dauerte, bis das Erscheinen der Polizei demselben ein Ende machte. Zu ähnlichen Szenen ist es in Salerno gekommen, als dort eine Prozeffion zu Ehren Pappst Gregor's VII. abgehalten werden sollte.

* Ein Telegramm aus New-York meldet. Der Strike der Eisenarbeiter ist nahezu beendet. Mehrere bedeutende Fabriken haben den Lohntarif der Arbeiter angenommen. Von dem Verband der Fabrikanten wurde am Mittwoch der von den Eisenplattenarbeitern vorgeschlagene Ausgleich auf der Grundlage eines Lohnabzuges von 5 Procent berathen. Kommt der Ausgleich zu Stande, wozu alle Aussicht vorhanden, so werden voraussichtlich in wenigen Tagen sämtliche Hochtöfen wieder angezündet werden.

* Nach in Simlah (Indien) eingegangenen Nachrichten haben sich die Erberkütterungen in Kaschmir mit größerer Heftigkeit wiederholt. Im District von Muzafarabad sollen über 2000 Personen in Folge Gedabonung gekommen sein.

* Die 32. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wird vom 31. August bis 3. September in Münster stattfinden.

* Aus Ostafrika wird gemeldet, daß in das Gebiet der deutschen Kolonialgesellschaft drei gut bewaffnete 150 — 200 Mann starke Expeditionen abgegangen sind. Eine vierte Expedition ist landwirthschaftlichen Versuchen gewidmet.

* General Grant hat sein Buch über sein Leben und seine Feldzüge beendet. Sein Zustand ist unverändert; er mag noch Monate leben.

* Von der ostfriesischen Küste wird geschrieben: Die alljährlich sich wiederholende Verwüstung unserer einheimischen Fischer durch die Engländer macht sich in diesem Jahre in ganz unerhörter Weise bemerkbar, und es scheint fast, als habe die Gefangennahme zweier Kutter durch den Wiso Pomerania auf die übrigen Fischer kaum einen Eindruck gemacht, denn sie setzen ihr rechtswidriges Treiben in der unangenehmsten Weise fort. Es ist wiederholt vorgekommen, daß sie die deutschen Fangvorrichtungen

zerstörten, oder auch geradezu raubten. Unsere Fischer sind gegenüber solcher Frechheit völlig machtlos, da die Zahl der englischen Fahrzeuge zu groß ist, um ein sicheres Erkennen der Schiffsnummern zu ermöglichen. Das energische Einschreiten der Pomerania, der ein zweiter Dampfer beigegeben wird, wird natürlich mit großer Gerungthuung wahrgenommen und gereicht unseren Fischern zur Verhütung.

* Das Krankenkassengesetz legt bekanntlich dem Arbeitgeber die Verpflichtung auf, ein Drittel des Versicherungsbeitrages selbst zu zahlen. In Frankfurt a. M. hatte der Möbelhändler Goldschmidt zwei Arbeitern dies Drittel in Abzug gebracht und wurde dafür vom Schöffengericht mit einer Geldbuße von 30 Mark bestraft.

* Die Bromberger Strafkammer hat in einem Spezialfalle entschieden, daß die Polizei-Verwaltung nicht das Recht hat, den Bäckern bestimmte Brodverkaufstage vorzuschreiben. Die Bäcker können nur angehalten werden, selbst solche Taxen aufzustellen.

* Die Ausweisungen russisch. Staatsangehöriger haben auch in Breslau nummehr ihren Anfang genommen. In den letzten Tagen sind einer ganzen Reihe russischer Staatsangehöriger polnischer Nationalität Ausweisungsbefehle zugegangen, darunter befinden sich Personen, die seit mehr als zehn Jahren in Breslau ortsanfässig waren.

* Ueber die durch sog. Wasserhosen in Mexiko angerichteten Verheerungen wird folgendes Genauere berichtet: In Puebla Guaranta stieg das Wasser in wenigen Minuten zu einer Höhe von 25 Fuß und die das Thal hinabstürzenden Fluthen zerstörten Alles, was ihnen in den Weg kam. Es gingen mehr als 200 Menschenleben zu Grunde und der Nothstand ist groß. Eine zweite Wasserhose plagte ungefähr 1 Meile oberhalb der großen Stadt Guanajuato, wodurch der ganze Ort 6 Fuß tief unter Wasser gesetzt wurde. Ein großer Theil der Einwohner wurde durch die Katastrophe im Theater überrascht, wo eine furchtbare Verwirrung entstand, bei welcher verschiedene Personen getödtet oder verletzt wurden.

* Vor einiger Zeit wurde die Nachricht verbreitet, der deutsche Reichsangehörige Landwirth Erwin Aries sei in Barna in Bulgarien in einem öffentlichen Kaffeehause von Polizeibeamten verhaftet und die bulgarischen Behörden wären nicht im Stande gewesen, einen triftigen Grund für diese Gewaltmaßregel anzugeben. In Folge der Beschwerde des Aries hatte der deutsche Generalkonsul in Sofia die Sache bei dem dortigen Minister der Auswärtigen Angelegenheiten zur Sprache gebracht und verlangt, daß das ungelegliche Verfahren der Barnaer Behörden rektifiziert werde. Diesem Verlangen ist nunmehr Folge gegeben. Die bulgarische Regierung hat sich veranlaßt gesehen, die schuldigen Beamten disziplinarisch zur Verantwortung zu ziehen und in dem deutschen Vertreter in Sofia ein offizielles Entschuldigungsschreiben wegen des Vorfalles zu richten. — So leicht wird den Deutschen im Auslande jetzt doch kein Unrecht mehr zugefügt.

Cholera.

Immer bedenklicher lauten die Nachrichten über das Umsichgreifen der Cholera in Spanien. Besonders in Murcia herrscht großer Schrecken, die wohlhabenderen Familien fangen an die Stadt zu verlassen. Handel und Verkehr erlahmen. Nach den amtlichen Berechnungen sterben 80 % der Erkrankten. Aus Madrid sind schon ca. 12000 Personen abgereist. In den Provinzen Murcia, Valencia herrscht die Seuche fast allenthalben, in Kastellon traten 31 Fälle ein.

Handel und Verkehr.

Magdeburg, 18. Juni. Land-Weizen 176—182 M. Weiß-Weizen — — — — — M., glatter engl. Weizen 166—172 M., Roth-Weizen — — — — — M., Roggen 147—152 M. Chevalier-Gerste 150—160 M., Land-Gerste 140—145 M., Hafer 140—158 M. per 1000 Kilo. — Kartoffelspir. pro 10,000 Vierprocente loco ohne Faß 43,60—44,10 M. Leipzig, 18. Juni. Weizen unv., per. 1000 kg netto loco hief. 170—180 M. b. fremd. 160.—185 M. bez. Br. Roggen unv., per 1000 kg netto loco 147—152 M. bez. fremd. 150—154 M. bez. Br. Gerste v. 1000 kg netto loco 125—175 M. nominell. — Hafer per 1000 kg netto loco 145 — 158 M. bez. Br. Mais per 1000 kg netto l. Donau — M. b. Br. amerik. 125 M. bez. — Raps

pr. 1000 kg netto loco — M. nom. — Rapskuchen pr. 100 kg netto loco — — — — — M. Hüßel unv., per. 100 kg netto loco 51.— M. Br. p. Juni-Juli 51.— M. Br., pr. Sept. Oct. 52.— M. Br. — Spiritus billiger, per 10,000 l/9, ohne Faß loco 43,10 M. Gb.

Falle, 18. Juni. Weizen 1000 kg mittlerer 152—172 M., beßer bis 179 M. — Roggen ruhig 1000 R. 140—150 M., fremder über Notiz — Gerste 1000 kg Futtergerste 125—140 M., Land- 142—152 M., feine Chevalier- 160—172 M., — Gerstennah 100 kg 27,00—28,50 M. — Hafer 1000 R. 150—160 M. — — — — — Victoria-Erbsen bis 175, — M. feinste über Notiz. — Kimmel 100 kg ohne Notiz. — — — — — Kops, 1000 Kilo ohne Notiz. Mohu blauer o. R. Stärke 100 kg, sehr fest, 38.— M. — Spiritus 10,000 Liter p. Ct. loco hief., 15.— M. — Ribenspir. 43,25 M. — Hüßel 100 kg 50,50 M. — Solaröl 100 kg 0,825/30 — 14,75 — 15.— M. — Mahlmeine 100 kg bunfle 9,50 M., helle 10,00—11 M. — Futtererbsl 100 kg 14 M. — Kleie, Roggen. 100 kg 10,50 Weizenstaalen 9.— M., — Weizengrießkleie 9,00—9,25 M. — Getreide fremde 100 kg, 12,50 hiefige bis 13,50 M. bez.

Tagesbericht.

Deutsches Reich. Der Bundesrath hielt am Donnerstag eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung standen u. A. der Antrag Sachsens wegen Verlängerung des Belagerungszustandes über Leipzig, der Antrag des Reichskanzlers wegen Ausprägung neuer Scheidemünzen. Der erste Antrag wurde angenommen. Der letztere einer Kommission überwiesen.

Der Bundesratsauschuß für Justizwesen hat sich mit dem Welfenantrage Preußens noch nicht befaßt, da der neuernannte Referent Dr. Reithardt noch immer mit der Prüfung des Materials beschäftigt ist.

Oesterreich. Der in Wien weilende König von Serbien empfing den deutschen Vorkascher Prinzen Ruß. — Die im Vorjahre angeordneten Maßregeln zur Abwehr der Cholera sind jetzt aufs Neue aufgenommen und werden streng durchgeführt.

Italien. Die Expedition nach dem Rothen Meere bricht dem Minister des Auswärtigen, Mancini, den Hals! Das wurde längst behauptet und so kommt es auch jetzt. Die Kammer hat am Mittwoch das Budget des Ministeriums des Auswärtigen mit nur 163 gegen 159 Stimmen angenommen, das ist also so gut wie ein Mißtrauensvotum. Aus Rom heißt es, der Minister-rath sollte noch Mittwoch Abend beschloffen haben, dem Könige Humbert kein Entlassungsgesuch einzureichen. Eine definitive Entscheidung werde aber erst in dem am Donnerstag unter Vorsitz des Königs stattfindenden Kabinetstath getroffen werden. Verschiedene Blätter meinen, das Ministerium könne ruhig bleiben, nur Mancini müsse fort! Unfluger hat jedenfalls so leicht kein Minister des Auswärtigen gehandelt, als Herr Mancini.

England. Gladstone ist jetzt wieder der Held des Tages in London, weil er die von der Königin ihm angebotene Grafenwürde ausgeschlagen hat. Inzwischen ist Lord Salisbury am Mittwoch von der nach Windsor zurückgekehrten Königin Victoria empfangen worden und hat dieser die Versicherung gegeben, daß er im Stande sei, ein konservatives Kabinet zu bilden, wenn hinreichende Sicherheit dafür geboten werde, daß die liberale Majorität des Unterhauses der konservativen Regierung in billiger Weise entgegenkomme.

Weitere Nachrichten melden: Das neue, konservative Ministerium ist gebildet und setzt sich folgendermaßen zusammen: Lord Salisbury, Premier und Auswärtiges, Sir Giffard, Vorkascher, Sir Northcote, Vorkascher des Geheimen Raths, Sir Hicks-Beach, Finanzen und Führer der Konservativen im Unterhause, Sir Grob, Inneres, Oberst Stanley, Colonien, Smith, Krieg, Lord Hamilton, Marine, Churchill, Indien, Graf Carnouon, Irland, Lord Manners, Posten. — Der neue Premier ist 56 Jahre alt, wiederholt in konservativen Ministerien Minister für Indien oder des Auswärtigen gewesen. In der inneren Politik ist er streng konservativ, hat aber auch seiner Ueberzeugung schon Opfer gebracht, wenn es nicht anders möglich war. Nach außen hin hat er sich als Freund Deutschlands, Oesterreichs und der Türkei gezeigt. Einer energischeren auswärtigen Politik ist er nicht abgeneigt und deshalb ist es gut, daß der Konflikt mit Russland in der Hauptfrage beigelegt ist.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Kirschnutzung** der Gemeinde **Köschau** auf der **Merseburg-Lügnerer Straße**, sowie das **Obst** auf der **Gemeinde-Plantage** soll **Donnerstag den 25. d. M., Mittags 1 Uhr** im **Gasthofs zu Köschau** und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.
Köschau, den 17. Juni 1885.

Der Ortsvorstand.

Obst-Verpachtung.

Dienstag, den 23. d. M., Vormittags 10 Uhr soll in der **Restauration zum „Schützenhaus“** die diesjährige **Obst-Nutzung des Schützenhausgartens** gegen sofortige Zahlung unter den im **Termin** bekannt zu machenden Bedingungen an den **Meistbietenden** vergeben werden.

Merseburg, den 17. Juni 1885.

Hagenest.



Bekanntmachung.

Am **Sonntag den 21. Juni cr., Nachmittags 3 Uhr**, finden auf dem **Exerzierplatz bei Merseburg** die **Pferderennen** des Vereins statt.

Billets zu diesem Rennen sind vom **18. bis 21. Juni cr., Mittags** in der **Cigarrenhandlung von A. Wiese** und bei dem **Kaufmann Herrn Rabe** in **Merseburg** und am **Renntage** von **Mittags 1 Uhr ab an den Kassen vor dem Rennplatze** zu folgenden Preisen zu haben:

- für Equipagen à 6 Mark,
- „ Reiter-, Tribünen- und Sattelplatz je 3 Mark,
- „ Mittelplatz à 1 Mark,
- „ Ringplatz à 50 Pfg.

Der Vorstand

des **Sächs.-Thüring. Reiter- u. Pferdeucht-Vereins.**

Bad Lauchstädt.

Sonntag, den 21. Juni cr., Nachmittags:

Grosses Concert

Anfang 3 Uhr.

Theater: **Anne-Wiese.**

Anfang 5 Uhr.

Abends: **Ball im Cursaal.**

Wohnung mit Pension im **Bade selbst**, täglich **M. 3.50**. **Speisen à la cart** zu jeder Tageszeit. **Weine** und andere **Getränke** aus den **bestrenomirtesten Häusern.**

Max Schwarz, Badereftaurateur.

Zum Markt in Merseburg

verkaufe ich **billiger** als jede **Putzmacherin** einzukaufen im **Stande** ist, also auch **billiger**, wie jede **Concurrenz**, nur **Neubeiten** dieser **Saison** in **Hutblumen, Vorsteckzweigen u. Federn.**

Besonders mache auf die so hochmodernen

Gräser-Bouquets mit Gold etc. durchstellt zu **Sutgarnierungen** aufmerksam, welche ich von **25 Pfg.** an bis zu den **hochfeinsten** führe. Außerdem habe große **Auswahl** in

Makart-Bouquets, Federgras-Bouquets, Blumenkörbe u. Jardinieren

zu **billigsten** **Fabrikpreisen.**

Hermann Franke,

Blumenfabrik aus Dessau.

Stand: in der **Putzreihe.**

Zum Markt.

Meinen **werthen Kunden** zur **Nachricht**, daß ich wieder mit einem **großen Lager**

Glacee-Handschuhe anwesend bin und verkaufe **zweifelhöpfige** von **1 Mk.** an, **Schnür-Handschuhe 1,50 Mk.**, **goldgestickte 2,00 Mk.**

Seiden u. Zwirn-Handschuhe

in allen **Farben**, waschecht, empfiehlt

A. Diederich aus **Magdeburg.**

Stand: vor dem **Hause** des **Herrn Bäckerstr. Klaffenbach.**

Markt-Anzeige.

Gardinen

Zwirn-Gardinen in **Doppelzwirn, englische Tüll**, geflickt in **Tüll, Mull** mit ganz **breiten Tüllkanten** zu und **unterm Fabrikpreis.**

Gardinen-Neste

und **ältere Muster-Tüllgardinen**, fein geflickt, mit **Ueberschlag**, $1\frac{1}{4}$ breit, zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Mull-Battist, Tarletans zu **Kleidern, Bettdecken, Chiffons, Hemdentuch** und **Piqué** **billig.**

Gestickte Streifen und Einsätze

in **größter Auswahl** werden zu den **niedrigsten Preisen** abgegeben bei

Th. Rossner

aus **Auerbach i. S.**

Handschuhe.

Seiden-Handschuhe, prima **Qualität**, große **Farben-Auswahl**, **Glacee-Handschuhe**, sowie alle **Sorten Sommerhandschuhe**, **Kinderhandschuhe** in allen **Größen** empfiehlt **billigst** zum **Jahrmarkt**

Förster's Handschuh-Fabrik
aus **Zeit.**

Karussell.

Während des **Jahrmarktes** steht mein **Karussell** auf dem **Kinderplatz** zur **gefälligen Benützung.**

Um **gütigen Zuspruch** bittet
K. Pieritz.

Geschäfts-Verkauf.

Wegen **and. Unternehm.** ist in e. **Bahnstadt Thür.** ein **Wohnhaus** mit **gut. Material** u. **Farben-Geschäft** baldigst z. **verkauf.**
Frank. Briefe sub **R. S. 80** an die **Kreisblatt-Expd.** erbeten.

Auf ein **Hausgrundstück** werden **ca. 7000 Mark**, auf ein **Feldgrundstück** werden **5000 Mark**

zu **leihen** gesucht, **1. Juli 1885.** **Offert.** unter **F. b. 37506** bei **Nudolf Mosse, Halle a/S.** niederlegen

Reine Ungar-Weine

4 Liter abgelagerten **Weiß- oder Rothwein** (**Auslese**) **M. 3,60 franco** sammt **Fäßchen** geg. **Postnachnahme.** **Anton Tohr,** **Weinproducent, Werschetz, Ungarn.**

Zur Einmachezeit!

empfiehlt die **Gutsverwaltung** des **Nittterguts Schkopau Ia.** **Erdbeeren,** sowie **jegl. Beerenobst.**

Patent-Dannen-Steppdecken, sowie **Steppdecken**, empfehle zu **billigsten Preisen.**
Ed. Zentgraf.

Ein Fahrstuhl

ist zu **verkaufen**
Oberaltenburg 10.

Suche zum **baldigen Antritt**

1 jungen Schafknecht
Domaine Schladebach.
W. Schele.

Freiwill. Feuerwehr

Pionier-Compagnie

Sonntag d. 21. Juni, Abends 8 Uhr: Conferenz in der **„Kaiser-Halle“.**

Tagesordnung:

- 1) **Feuerwehrtag** in **Naumburg.**
- 2) **Ueber die 20jährige** **Stiftungsfeier** der **Turner-Compagnie.**
- 3) **Geschäftliches.**

Das **Erscheinen sämtlicher** **Mannschaften** ist **unbedingt nöthig.**

Das Commando.

Zwei Läufer Schweine stehen zum **Verkauf**
Unteraltenburg 19.

Ein **älteres, ordentliches**

Dienstmädchen

welches auch mit **Kindern** umzugehen **versteht**, zum **1. Juli** bei **hohem Lohn** gesucht

Bahnhofstr. 11 Tr.

Eine **gesunde Amme** vom **Land** kann sich **melden** bei **Frau Steinbach, Hebeamme, Burgstr. 8.**

Eine **Wohnung** bestehend in **Stube, Kammer, Küche** und **Zubehör** ist zu **vermieten** und kann **1. Juli** bezogen werden.

Steinstr. 4.

Sunkenburg.

Sonntag, d. 21. d. M., Abends:

Länzchen.
D. Brandin.

Theater in Leipzig.

Sonnabend, 20. Juni. Neues: **Zum 64. Male. Der Trompeter von Säckingen.** — **Altes:** **Anfang 1/2 Uhr. Die Schulleiterin. Die goldene Spinne.**

Sonntag, 21. Juni. Neues: **1. Gastspiel der K. K. Hofopernsängerin Fr. Rosa Papier. Orpheus.** — **Altes:** **Leges Gastspiel des Sgr. Ernesto Rossi. Hamlet. (Erhöhte Preise.)**

Die ersten Zeichen einiger ansteckenden Krankheiten, welche durch die Schule verbreitet werden.

1) Masern. Sie sind außerordentlich leicht übertragbar auch schon in den Tagen, bevor der Hautausschlag erscheint. In diesen Tagen besteht ein bereits mit Fieber verbundener Nasencatarrh. Die Kinder fühlen sich also wärmer an (man fühle die Seitengenden des Halses) als gesunde, haben raschere Pulse und neben den Zeichen des Schnupfens, der sich durch reichliches Niesen auszuzeichnen pflegt, geröthete, leicht thranende, gegen das Licht etwas empfindliche Augen. Nicht selten leiden solche Kinder auch an Husten, der oft einen etwas rauhen trockenen Ton hat. — Kommen also an einem Orte Masernfälle in mehrfacher Wiederholung vor, so sind Kinder mit obigen Erscheinungen nach Hause zu schicken. Kommt dann eine Masernerkrankung wirklich zu Stande, so geschieht dies binnen längstens vier Tagen; die Kinder dürfen also nur dann in die Schule wieder zugelassen werden, wenn nach vier Tagen bei ihnen sich kein Ausschlag entwickelt hat. Handelt es sich um den bereits hervortretenden Ausschlag, so kommen zu den obigen Erscheinungen hellrothe, unregelmäßig gestaltete Flecken hinzu, die auf Fingerdruck verschwinden, rasch wiederkehren und im Gesicht und am Halse zuerst aufzutreten pflegen.

2) Scharlach. Steckt ebenfalls leicht und bereits vor Ausschlag der Hautröthe an. Gewöhnlich ist hier das Fieber lebhafter, die Haut fühlt sich heiß an, der Puls ist stark beschleunigt und es besteht regelmäßig eine Halsentzündung, die zu Schmerz beim Schlucken Veranlassung giebt. Beim Öffnen des Mundes sieht man das Gaumensegel, das Rachen und die Mandeln stark geröthet, oft förtig, aber nicht immer sehr geschwollen, gewöhnlich trocken. Die Mandeln nehmen oft an der Entzündung theil und hinter den Kieferwinkel fühlt man von außen geschwollene Drüsen. Nicht selten kündigt sich die Krankheit auch mit Erbrechen an und Nasenbluten kommt oft vor. — Erscheint der Ausschlag, so pflegt er am Halse, auf der Brust, später im Gesicht und an der Innenseite der Arme zuerst aufzutreten. Er besteht in größeren, intensiv rothen, oft punktirten Flecken, die zusammenliegend bald beträchtliche Hautstellen überziehen. — Fingerdruck bringt die Röthe fast ganz zum Schwenden, dieselbe kehrt aber sofort wieder, die Haut fühlt sich an den rothen Stellen besonders warm an. — Zur Zeit, wo Scharlachfälle an dem Ort mehrfach vorgekommen sind, sollten also Kinder mit Halsentzündung, zumal wenn sie warme Haut und sehr rasche Pulse zeigen, nach Hause geschickt werden. Binnen drei Tagen wird sich dann der Ausschlag zeigen; nach Ablauf dieser Frist dürfen

also Kinder, bei denen kein Ausschlag erschienen ist und das Fieber aufgehört hat, wieder zur Schule kommen.

3) Diphtheritis. Hier handelt es sich um Fieber, also Hautwärme mit rascheren Pulse, wozu Halschmerz beim Schlingen tritt. Die am Kieferwinkel gelegenen Drüsen sind meist von außen fühlbar und etwas empfindlich. Bei geöffnetem Munde sieht man starke Röthe mit lebhafter Schwellung in verschiedener Ausbreitung an den Mandeln, dem Gaumensegel, dem Rachen oder der Rachenvand. An einzelnen Stellen dieser Entzündung erscheinen graugelbe Auflagerungen von etwa Linsengröße und einfache Halsentzündung zur Diphtheritis werden kann, diese letztere aber allgemein verbreitet ist, so wird jedes Kind, bei welchem Fieber mit Halsentzündung sich zeigt, zunächst aus der Schule zu entlassen sein.

4) Keuchhusten. Der Charakter dieses Hustens besteht darin, daß er in ausgeprägten, längeren Anfällen auftritt, daß dieselben sehr gewaltsam losbrechen und in einer längeren Reihe rasch folgende Hustenstöße bestehen, an deren Ende eine langgezogene krähenartige Einathmung folgt, um von Neuem durch die Hustenstöße abgelöst zu werden. Dabei steigt das Blut ungewöhnlich stark nach dem Kopfe, das Gesicht wird blau, roth, schwillt an, die Augen thranen, die Zunge wird vor die Zähne hervorgestreckt und sehr schroff endet der Anfall, nachdem er Minuten lang gedauert hatte, mit Erbrechen. Auch wenn der eigentliche entscheidende krähenartige, langgezogene Ton der Einathmung während des Hustens noch nicht da ist, wird zur Zeit des herrschenden Keuchhustens jedes Kind, bei dem deutlich auffallsweise sehr gewaltsamer Husten mit Blauwerden des Gesichtes eintritt, aus der Schule zu entfernen sein.

Vom Büchertisch.

— Wapler's Portemonnaie-Kursbuch mit Eisenbahnkarte von Mitteldeutschland, nach amtlichen Quellen bearbeitet, ist schon in seiner Sommer-Ausgabe erschienen; es enthält die Fahrpläne sämtlicher Eisenbahnen der Provinz Sachsen, der Herzogthümer Anhalt und Braunschweig, sowie der Thüringischen Staaten und außerdem die hauptsächlichsten Linien Mitteldeutschlands. Das Büchlein kann mit Recht als ein zuverlässiger Führer bei Reisen in obengenannten Bezirken empfohlen werden. Aus kleinen Anfängen im Jahre 1880 entstanden (es umfaßte damals etwa 60 Seiten) hat sich dasselbe nach und nach, den steigenden Anforderungen Rechnung tragend, zu seinem jetzigen Umfange von 160 Seiten und einer Karte erweitert, ohne aber dabei sein so bequemes Portemonnaie-Format zu verändern. Circa 25 000 Exemplare, welche alljährlich in der Provinz abgesetzt werden, zeugen von der großen Beliebtheit und von dem Umfange, daß das Kursbuch einem wirklichen Bedürfnis abgeholfen hat. Bei der

Fülle des in dem Büchlein Gebotenen ist der Preis von 30 Pfg. für ein elegant gebundenes und von 20 Pfg. für ein brockirtes Exemplar wahrlich ein geringer zu nennen.

— Die Verlagshandlung des Andreassen Handatlas, der betanulich in weit über hunderttausend Exemplaren verbreitet ist, hat in diesem großartigen Erlöse eine Erneuerung gefunden, dem Publikum ein ähnliches Bindungsmittel zu bieten in dem Allgemeinen historischen Handatlas von Professor G. Drosner in 96 Karten, dessen erste Lieferung seit kurzem vorliegt. Der neue Atlas soll, wie seine berühmter Vorgänger, in 10 monatlichen Lieferungen à 2 Mark erscheinen; er ist nicht nur in der Erscheinungsweise genau gleich, sondern auch in Anordnung und Ausführung der Karten ein würdiges Seitenstück zu ihm. Jeder, der Geschichte treibt und daher weiß, wie schmerzlich sich dabei der Mangel guter Karten fühlbar zu machen pflegt, wird mit Freuden ein Theil begrüßen, welches diesem Mangel für den vierten Theil des Preises abhelfen wird, den man bisher für ein ähnliches Hilfsmittel anlegen mußte. — Die erste Lieferung enthält 12 Karten und bietet darauf außer einer Reihe von 24 Nebenarten und Kartons drei zweifache Hauptkarten: Das alte Griechenland — Deutschland im 14. Jahrhundert — Kolonial- und Weltvertheilung. Jedem Kartenbogen entspricht ein Bogen Erläuterungen, welche später einen fortlaufenden Text darstellen werden.

— Von Ernst Otto Hopp, dem Herausgeber der so schnell beliebt gewordenen Wochen- und Monatschrift „Was Ihr wollt“, kündigt die Verlagshandlung Friedr. Viewegmann in Berlin ein neues Werk an, das den Titel: „In der großen Stadt“ führen wird und in weiten Kreisen Interesse erregen dürfte. Das Thema von dem Leben „in der großen Stadt“ ist zwar schon öfters behandelt, doch noch lange nicht erschöpft worden; in einer neuen eigenartigen Manier behandelt es der Verfasser in einer Reihe von tief ergreifenden und erschütternden Bildern die geeignet erscheinen, einen nachhaltigen Eindruck hervorzurufen. Diese nobelartigen Skizzen zeugen von einer scharfen Beobachtungs- und Auffassungsgabe und sind mit großer Frische und Kraft geschrieben, mit eigenthümlich bewegender Wärme der Empfindung! Auch an humoristisch geäußerten und heiter ausklingenden Stimmungsbildern fehlt es in dem Buche nicht. Bald bewegt sich der Autor in hohen und reichen, bald in niederen Kreisen, wie in der großen Stadt — wir dürfen wohl vermuten, daß die deutsche Reichshauptstadt gemeint ist — neben den schimmernden Palästen und den Kunststätten die Häuser stehen, in denen Armut und Verbrechen haufen. Dem überaus abwechslungsreichen und durch scharfe Kontraste sich auszeichnenden Berliner Leben entspricht der Inhalt; und überall wird der Leser das Bestreben nach lebenswahren Schilderungen gemahren, eine gesunde Realistik, welche die Schönheitslinie wohl zu beachten weiß. Statt weiterer Empfehlung geben wir hier die Schlussworte: „Dem Verfasser ist es nicht in den Sinn gekommen, einen „Fremdenführer“ zu construiren oder die Paläste, die Museen und Kunstdenkmäler der großen Stadt zu beschreiben, ihre Theater und Concerte zu besingen oder zu betiteln. Er wollte nur einen Beitrag zu dem schier unergründlichen Thema liefern, wie in der großen Stadt das Volk jauchzt und klagt und jubelt und jammert, und ein Bild von dem geben, was die große Stadt bietet: Licht und Schatten und Regen und Sonnenschein und Lebenskraft und Wirklichkeit.“

— Von dem kürzlich verstorbenen Münchener Dichter Carl Stieler werden im Herbst dieses Jahres die drei bekannten oberbayerischen Dialektgedichtsammlungen: „Weil's mi' freut! Habt's a Scheid!“, „Am Sonnenabend!“ in einen Band vereint mit Illustrationen von Hugo Engl, dem bedeutendsten Schüler Deeggers, bei Ad. Bonz & Comp. in Stuttgart art erscheinen.

Sein Lieb.

Novelle von Hans Wald.

10] Plagiat
verboten.

Weshalb hatte ihres Vormund's Sohn das nicht gethan? War es denn so schwer eine elternlose Waise in Schutz zu nehmen?

Nach und nach wurde es lebhafter auf der Straße unten am Thor. Wagen rollten heraus und herein, ein Summen und Surren drang herauf in Fanchon's einsames Zimmer. Doch die achtete noch immer wenig darauf, bis sie auf einmal emporgeschreckt wurde. Es pochte an der Thür einmal, dann noch einmal. Hector fuhr aus seinem sanften Schlummer mit lautem Gebell hervor und legte die mächtigen Pranken gegen die Thüröffnung. Fanchon war blaß und roth geworden, die kostbare Arbeit war ihren Fingern entfallen. Wer suchte schon so früh am Morgen sie auf? War er es etwa, der nach den Worten der stolzen Schwester die Flucht ergriffen? Ihm jetzt schon öffnen? Doch da pochte es von Neuem? Sollte sie ihre Anwesenheit zu verleugnen suchen? Nein, Fanchon Bérier hatte noch nie gelogen, auch jetzt sollte es nicht geschehen. Der große Hund würde schon dafür sorgen, daß jener nicht ohne ihre Erlaubnis den Eingang gewinne. So sprach sie sich selbst Muth zu. Und doch zitterten ihre Kniee leise, als sie endlich zur Thür ging.

Auch die Stimme klang nicht so klar, wie

sonst, bei der Frage, wer da sei; ganz deutlich gab sich die Aufregung darin kund. Doch die sollte sehr bald vorüber sein. Ganz anders lautete die Antwort, als sie erwartet. Der vor der Thür stand, war Hedwig Reinhardt's Bräutigam. Nur Verwunderung war jetzt noch in Fanchon's Zügen zu lesen. Hector rieb seinen dicken Kopf an den Falten des Kleides seiner jungen Herrin und sah dann aufmerksam zu, wie jene den Schlüssel umdrehte. Ein so früher Gast war ihm selbst noch nicht vorgekommen.

Der stattliche, elegante Herr trat schnell in den kleinen Vorraum ein und verschloß die Thür hinter sich. Als er die verwunderten Blicke des jungen Mädchens bemerkte, glitt für einen Augenblick ein leichtes Lächeln über sein Gesicht und er sagte in scherzendem Tone:

„Sie sind gewiß überrascht, Fräulein Fanchon, mich zu dieser Stunde hier zu sehen! Vielleicht auch böse? Doch ich konnte nicht länger warten, ich mußte sie aufsuchen. Es handelt sich um eine wichtige Sache!“

Fanchon hatte inzwischen die Thür zu dem lauschigen Nebenzimmer geöffnet, über das Hedwig Reinhardt so viel gepöbelt. Der frühe Besuch folgte der Einladung und warf sich aufathmend in einen der einfachen Sessel. Das junge Mädchen blieb erwartungsvoll im Zimmer stehen. Die Morgensonne brach voll durch die kleinen

Scheiben herein, sie verklärte auch das jugendliche Gesicht und umgab es wie mit flüssigem Gold. Auch der Gast, der vor seinen weiteren Erläuterungen einen kurzen Blick auf die ihm Gegenüberstehende warf, mußte sich sagen, daß der Bruder seiner Braut nach dem Besitz eines Mädchens strebe, das, wenn auch nicht so schön wie Hedwig, durch ihre natürliche Anmuth einen Reiz ausübte, dem schwer, sehr schwer zu widerstehen war. Er sah aber auch die Würdigkeit in ihrem Antlitz. Eduard Holm war sehr theilnehmend:

„Sie haben gewiß noch spät gearbeitet und sind heute schon früh wieder aufgestanden. Sie sehen recht blaß aus. Warum schonen Sie sich nicht mehr?“

Es zuckte um Fanchon's Lippen, und dann erwiderte sie mit ihrer klaren Stimme langsam, weil sie sich ganz die deutsche Sprache zu eigen machen wollte: „An der Stickerei für Fräulein Hedwig arbeitete ich die Nacht hindurch. Da die Hochzeit nahe ist, soll ich die Arbeit bald abliefern!“

„Und deshalb arbeiten Sie die ganze Nacht hindurch?“, rief Holm erstaunt aus. „Armes Kind, welche Anstrengungen legen Sie sich meiner Braut willen auf. Doch nicht einen Augenblick länger dulde ich, daß Sie stehend verweilen.“

(Fortsetzung folgt).

